

Sonntagspredigt 19. Juni 2022

Kannst Du mir sagen

Hiob 39, 1-8

1 Kannst du mir sagen, wann die Steinböcke werfen, schaust du zu, wie die Hirschkühe kalben? 2 Zählst du die Monate ihrer Tragezeit, und weißt du, wann sie gebären? 3 Sie kauern nieder, bringen ihre Jungen zur Welt, und dann hören ihre Wehen auf. 4 Ihre Jungen wachsen in der Wildnis auf und werden stark; sie ziehen fort und kehren nicht mehr zurück. 5 Wer hat dem Wildesel die Freiheit gegeben, wer hat seine Fesseln gelöst? 6 Ich gab ihm die Steppe als Lebensraum, die Salzwüste als sein Gebiet. 7 Er lacht über das Lärmen in der Stadt, die Schreie des Treibers hört er nicht. 8 Er wählt sich das Bergland als Weide aus und sucht dort überall nach etwas Grünem.

Es gibt einen Vers, den viele sehr gut kennen. „Lass dich von seinem Aussehen und von seiner Größe nicht beeindrucken. [...] Denn ich urteile nach anderen Maßstäben als die Menschen. Für die Menschen ist es wichtig, was sie mit den Augen wahrnehmen können; ich dagegen schaue jedem Menschen ins Herz“ (1. Samuel 16,7). Anders als die Menschen lässt sich Gott nicht vom äußeren Schein blenden. Er sieht die inneren Werte. Gott kennt unsere Gedanken und Gefühle. Aber die Menschen neigen oft dazu, zu glauben, dass Gott einen nicht kennt und versteht.

Warum? Warum ich? Mit dieser Frage entwickeln viele Menschen in schwerer Zeit gegenüber Gott Hassgefühle. Sie hinterfragen die Existenz Gottes und kritisieren sein Wirken, in dem sie sich die Fragen stellen: „Existiert Gott überhaupt? Interessiert er sich für mich? Kümmert er sich um die Menschen?“ In solchen Zeiten denken viele, dass sie recht haben und Gott falsch liegt.

Wie viel mehr ist es zwischen Menschen? Dies ist nicht ungewöhnlich. Wenn man das Gefühl hat, dass mein Mann mich nicht gut kennt und meine Frau mich nicht sehr gut zu kennen scheint oder auch meine Eltern. Wenn die Kinder das Herz ihrer Eltern nicht allzu gut kennen. Manchmal scheint Gott mich nicht zu kennen, dann können Ehemänner und Ehefrauen, Kinder und Eltern das natürlich auch nicht. Aber die Frage ist, kann ich immer vollkommen Recht haben? Kann es keine Fehler oder Schönheitsfehler meinerseits geben?

Ich habe letzte Woche Fehler gemacht, und ich habe die Woche vorher und sogar letzten Monat einen Fehler gemacht. Als Pastor mache ich Fehler gegenüber den Gemeindegliedern, als Ehemann gegenüber meiner Frau, als Vater gegenüber meinen Kindern und als Gläubiger gegenüber meinem Nächsten. Ich schlug auf meine Brust und bereue es.

Bin ich der Einzige? Niemand ist frei, wenn wir nüchtern, ernsthaft und ehrlich zurückblicken. Natürlich können die Leute behaupten, dass man Recht hat. Aber was ist mit Gott? Ich kann nicht behaupten, Recht zu haben. Denn Gott hat immer recht.

Gott, der in das Herz sieht, schaut in die Tiefen meines Herzens. Gott kennt sogar mein Herz, das ich selbst nicht kenne. Das ist eine unbequeme Wahrheit in uns.

Das zeigt sich auch in der uns gut bekannten Hiobsgeschichte. In einem Streit, der in der Reihenfolge Elphas und Hiob, Bildad und Hiob, Zofar und Hiob folgte, konnten die Freunde Hiob nicht für sich gewinnen, und schließlich griff Elihu erneut in den Streit ein, konnte jedoch ebenso Hiob nicht bezwingen. Wenn wir das Buch Hiob lesen, scheint es, dass Hiobs Gedanken und Argumente richtig sind, obwohl er über sein Schicksal hadert. Doch genau in diesem Moment, in dem Hiobs Gedanken und Behauptungen richtig zu sein scheinen, greift Gott ein, der bisher geschwiegen hat.

Gottes Eingreifen war eigentlich eine Antwort auf Hiobs Aufruf in Hiob 31,35: „Ach, wenn Gott mich nur anhörte!“ Gottes Eingreifen können wir in Kapitel 38 beobachten. Hiob 38,1-2: „Dann aber redete der HERR mit Hiob. Er antwortete ihm aus dem Sturm: Wer bist du, dass du meine Weisheit anzweifelst mit Worten ohne Verstand?“. Der Ausdruck „Worte[n] ohne Verstand“ bezieht sich auf Worte, die ohne allgemeine Kenntnis bzw. Torheit ohne ein Urteilsvermögen sind. Genauer gesagt ist es eine Zurechtweisung für diejenigen, die keinerlei Kenntnis von Gott haben.

Um Hiob in seiner Situation erkennen zu lassen, fragt Gott ihn „Weißt Du es?“. „Kannst du mir sagen, wann die Steinböcke werfen, schaust du zu, wie die Hirschkühe kalben? Zählst du die Monate ihrer Tragezeit, und weißt du, wann sie gebären? Sie kauern nieder, bringen ihre Jungen zur Welt, und dann hören ihre Wehen auf.“ Gott erklärt Hiob auch die Gewohnheiten des Nachwuchs, der nach einiger Zeit kräftig ist und seine Mutter verlässt.

Heutzutage haben wir solches Wissen dank der Wissenschaft. Aber zur damaligen Zeit hatten nur wenige Erfahrung mit diesen Entwicklungen. Hiob und seine Freunde gehörten eigentlich zu den Hochgebildeten. Aber ihr Wissen war sehr begrenzt und Gott zeigte es ihnen anhand der Tierbeispiele. Hiob musste bei all seiner Weisheit sein begrenztes Wissen, seinen Stolz und seine Sündigkeit erkennen. Hiob erkannte nicht den Facettenreichtum von Gottes tiefem Willen und seinem Plan. So ließ Gott Hiob seine Begrenztheit erkennen, indem er ihm die Tierbeispiele aufzeigte.

In Vers 5 steht geschrieben: „Wer hat dem Wildesel die Freiheit gegeben, wer hat seine Fesseln gelöst?“ Es handelt sich um eines der zahlreichen Wildtiere im Nahen Osten. Es handelt sich um ein sehr wildes Tier, dessen Domestizierung nicht möglich ist. Aus Sicht eines Menschen mag dieses Tier nutzlos erscheinen. Aber Gott hat diesem Tier die Freiheit gegeben, sich auszutoben. „[...] wer hat seine Fesseln gelöst?“ zeigt die Freiheit des Wildesels auf.

Gott hat sogar diesen niederen Wildtieren uneingeschränkte Freiheit gegeben, aber er sagt Euch, dass ihr wissen sollt, dass er seinen Kindern eine noch umfassendere Freiheit gibt. „Du wirst die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird dich befreien.“ „Wenn der Sohn dich befreit, wirst du wirklich frei sein.“ Trotzdem

stöhnen viele immer noch in der Qual der Selbstgerechtigkeit und Sturheit, der Sünde, des Schmerzes und des Todes.

Es heißt: „Christus hat uns befreit, um uns zu befreien.“ Deshalb müssen wir standhaft bleiben und niemals mehr einem Joch der Sklaverei unterworfen sein. Wir sollen die Freiheit genießen, die Gott uns nach Herzenslust gegeben hat, hinausgehen und diese Freiheit teilen und verkünden. Die Freiheit, die Christus uns gegeben hat, ist die wahre Freiheit.

Schauen wir uns **Vers 6** an: „**Ich gab ihm die Steppe als Lebensraum, die Salzwüste als sein Gebiet.**“ Gott gab dem Wildesel seine Behausung im weiten offenen Feld. Jesus sagte: „**Füchse haben Höhlen und Vögel der Lüfte haben Nester.**“ Dasselbe gilt für alle anderen Wildtiere. Der Text sagt jedoch, dass Gott die Esel geschaffen hat, um das ganze Feld zu ihrem Lebensraum zu machen. Also, warum sollte Gott uns, seine Kinder, dazu bringen, uns Sorgen darüber zu machen, wo wir wohnen? Er sagte: „**Sorge dich nicht darum, was du essen, trinken oder anziehen wirst, denn Gott weiß, dass du all diese Dinge brauchst.**“

Tatsächlich gibt es aber viele Gläubige auf der ganzen Welt, die sich heute Sorgen um ihren Wohnort machen. Ich hoffe aufrichtig, dass es eine solche Person nicht geben wird, aber es kann auch anders kommen, als ich es mir wünsche. Während die Gesellschaft urbanisiert und industrialisiert wird, sind immer mehr Menschen besorgt und kämpfen, weil sie keinen Wohnort haben. Wenn man jedoch tief über diese Dinge nachdenkt, kann man sie Gottes Vorsehung und Rücksichtnahme nennen.

Tatsächlich gibt es auf dieser Erde keinen Ort, an dem man für immer verweilen darf, und es gibt keinen Ort, an dem man für immer verweilen kann. Daher sind die Worte Jesu, dass er zum Haus des Vaters geht, um einen Platz für uns vorzubereiten, ein großer Trost. Weil diese sündige Welt nicht mein Haus ist, glaubst du, dass unser Wohnort im Haus des Vaters ist, das der Herr vorbereitet hat? Dann sollten wir nicht übermäßig an unserem Wohnort auf Erden hängen, sondern uns nach unserem Wohnort im Himmel sehnen. Im Namen des Herrn segne ich alle Gläubigen, die auf die Dinge im Himmel und nicht auf der Erde schauen und hoffen.

Weil Gott kein Mensch ist, sondern jemand, der das Innere des Menschen sieht, kennt er sogar unsere Herzen. Gott weiß, dass Menschen manchmal Dinge tun, die nicht mal Tiere tun würden.

Tiere erkennen ihre Mutter, doch die Menschen wollen ihren Schöpfer nicht kennen. Obwohl er auf die Erde kam, haben sie ihn nicht angenommen. Gott hat sein Volk durch seinen Eingeborenen Sohn in seine Arme geschlossen, so wie das Tier seine Jungen umarmt. Daher müssen die Menschen ihre eigenen Kinder umsorgen und Herrscher müssen sich um ihr Volk sorgen. Doch einige Eltern in der Welt lassen ihre Kinder im Stich und missbrauchen sie, und Herrscher begehen Gräueltaten, um ihre Gier zu befriedigen. Anstatt einander zu lieben, bekämpfen sich Menschen gegenseitig, bilden Parteien und sagen immer wieder, dass sie nicht mit anderen zusammen sein können. Die Menschen sollten gemeinsam Freude haben, doch wenn sie im Vergnügungswahn versinken und nur unnütze Laute von sich geben, spottet der Wildesel darüber: „**Er lacht über das Lärmen in der Stadt, die Schreie des Treibers hört er nicht. (V.7)**“

Der Wildesel, den die Menschen für ein kleines Wesen halten, lacht über die Menschen. Der Hirte, der den Esel hütet, spricht etwas zum ihm, aber dieser hört nicht. Er sagt sich, dass es besser für ihn wäre, allein herumzulaufen und Gras zu fressen, als auf die Menschen zu hören. Dies zeigt, dass selbst die wilden Tiere nicht auf die Worte derer hören, die den Willen Gottes nicht kennen. In 4. Mose 22 lesen wir von einer Eselin, die ihren eigenen Weg gehen will, anstatt auf ihren Besitzer Bileam zu hören. Die Eselin hört nicht auf Bileam, der Gottes Willen nicht kennt, und will ihren eigenen Weg gehen. Gott, der sogar den Weg der Tiere kennt, fragt seine Kinder: „Wohin geht ihr jetzt?“ Wohin gehen du und ich jetzt? Ist es der Weg des Herrn? Ist es mein eigener Weg?

Lasst uns gemeinsam **Vers 8** teilen und die Worte ordnen: „**Er wählt sich das Bergland als Weide aus und sucht dort überall nach etwas Grünem.**“

Das hebräische Wort für Bergland, „Har“, beschreibt einen rauen Ort mit einem abfallenden Hügel oder Felsengrat, der für Menschen schwer zu erreichen ist. An diesem ungewöhnlichen Ort streifen Wildesel auf der Suche nach Nahrung umher. Da ihr Lebensraum nicht über reichliche Weiden verfügt, suchen Wildesel woanders nach Grünem. Das ist die Lebensart der Wildesel. Gott gewährt solchen Wildeseln einen Lebensraum. Er löst ihre Fesseln, gibt ihnen die Freiheit und lässt sie in ihrer Freiheit Gras finden, das sie zum Überleben brauchen.

Was ist dann mit uns, seinen Kindern? Lasst uns gemeinsam Danksagung verkünden. „**Denn der HERR, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.**“ (**Zefanja 3,17 LUT**).

Gott fragte weiterhin, ob er Wildtiere, Strauße, Pferde und Adler kennen würde. Durch die Fragen über das Tierleben, offenbart Gott den Gott, der das Herz des Menschen kennt, den Gott, der Freiheit schenkt und den Gott, der Nahrung, Kleidung und Unterkunft spendet. Am Ende sind all diese Worte Worte, um zu verstehen und zu wissen, wie viel Liebe mit Gottes Kindern ist und wie sehr er sich um sie kümmert.

Als Hiob diese Worte hörte, erkannte er, wie unwissend und töricht er in der Erkenntnis Gottes war, und er zog seine Gedanken zurück und bereute. Hiobs Veränderung können wir in **Hiob 42, 5-6** sehen: „**Herr, ich kannte dich nur vom Hörensagen, jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen! Darum widerrufe ich meine Worte, ich bereue in Staub und Asche!**“

Als Hiob sich in seiner schweren Leidenszeit befand, hat Gott durch seine Fragen seine unendliche Treue und Liebe offenbart. Vor dieser Liebe erkannte Hiob seine eigenen Grenzen, löste sich von seinen bisherigen Gedanken und tat stets Buße.

Auch wenn Menschen behaupten, dass sie weise wären, so sieht Gott das Innere des Menschen – sein Herz. Gott, der alle Gedanken und Absichten der Menschen kennt, kennt uns besser als wir uns selbst. Auch wenn wir der Meinung sind, dass wir im Recht sind, so müssen wir vor Gott die Gnade haben und unsere Gedanken zurückziehen und vor Gott Buße tun. Glaubt an Gott, der unser Leben und unsere Umstände über das hinausführt, was wir jetzt sind.

Ich segne euch im Namen des Herrn, die ihr Gott dafür dankt, dass er unser Leben mit großer Liebe beschützt und geführt hat, obwohl wir nicht alles verstehen und wissen.